



Das Gschnitztal ist Bergsteigerdorf

Die Gemeinden Trins und Gschnitz haben sich mit dem Beitritt zu den Bergsteigerdörfern dazu entschieden, einen sanften und nachhaltigen Alpentourismus zu fördern.

Mit der Beitrittsfeier in Trins am 5. Mai 2019 wurde es offiziell: Das Gschnitztal ist nun ein Bergsteigerdorf. Das Gschnitztal erfüllt die strengen Kriterien der Bergsteigerdörfer, wie exzellente Landschafts- und Umweltqualität, alpine Kompetenz vor Ort und ein hochwertiges Tourismusangebot für Bergsteiger und Bergwanderer.

Mit der Unterzeichnung der Deklaration bekennen sich die Bürgermeister der Gemeinden Trins und Gschnitz zur Philosophie der Bergsteigerdörfer. Eine Philosophie, die eine sanfte touristische Entwicklung im Sinne der Alpenkonvention fördert und wie Andreas Ermacora, Präsident des Österreichischen Alpenvereins, betont, einen Kontrapunkt zum Massentourismus darstellt. Die Natur zu bewahren und ihr Wertschätzung entgegenzubringen, ist sehr wichtig, betont auch die Landeshauptmannstellvertreterin Ingrid Felipe, die den Feierlichkeiten beiwohnte.

Mit dem Gschnitztal vereinen sich 20 österreichische Bergsteigerdörfer in auf dieser inzwischen internationalen Plattform der Alpenvereine. Unterstützt werden die Gemeinden bei der Umsetzung und Ausgestaltung einer nachhaltigen Gemeinde- und Tourismusentwicklung vor Ort auch vom Tourismusverband Wipptal und den 18 Partnerbetrieben in Gschnitz und Trins.

Das Gschnitztal – Tiroler Ursprünglichkeit südlich von Innsbruck

Dieses westliche Seitental des Tiroler Wipptals liegt in den Stubaier Alpen, am Fuße des Habichts (3.277 m), der Feuersteine (3.267 m) und der Tribulaune (3.097 m). Das gleichzeitige Vorkommen von Kalk, Kristallin, Urgestein und Dolomit ist die Basis für eine ungewöhnlich große botanische Artenvielfalt, welche seit dem 19. Jahrhundert Botaniker begeistert. Von Ost nach West gehen sanfte in immer höher und schroffer werdende Berge über und am Talschluss vereinen sich einige Dreitausender. Ein überwiegender Teil der Gemeindegebiete ist Teil der Landschaftsschutzgebiete Serles-Habicht-Zuckerhütl (Gesamtfläche 180 km²) und Nösslachjoch-Tribulaune (Gesamtfläche 92 km²), in denen auch Natura-2000-Flächen und besonders schützenswerte Landschaftsteile ausgewiesen sind. Nur ca. 30 km von der Tiroler Landeshauptstadt Innsbruck entfernt ist das Tal auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln leicht erreichbar.

Im Gschnitztal, dem Tal der Hütten, gibt es im Winter und im Sommer zahlreiche Touren- und Freizeitmöglichkeiten für Berg- und Naturliebhaber, die in der Einzelbroschüre „Bergsteigerdorf Gschnitztal“ zusammengefasst sind. Die Broschüre wurde bei der Beitrittsfeier erstmals präsentiert und ist nun in den Gemeinden, beim TVB Wipptal und beim Österreichischen Alpenverein kostenlos erhältlich. Weitere Informationen gibt es auf der Homepage der Bergsteigerdörfer:

www.bergsteigerdoerfer.org

Allgemeine Information:

Bergsteigerdörfer sind vorbildhafte regionale Entwicklungskerne im nachhaltigen Alpentourismus mit einer entsprechenden Tradition. Sie garantieren ein hochwertiges Tourismusangebot für Bergsteiger und Bergwanderer, weisen eine exzellente Landschafts- und Umweltqualität auf und engagieren sich für die Bewahrung der örtlichen Kultur- und Naturwerte.

Als alpine Kompetenzzentren setzen Bergsteigerdörfer auf Eigenverantwortung, Fähigkeit und Souveränität sowie umweltkundiges und verantwortungsvolles Verhalten ihrer Gäste am Berg.

Diese Vorbildwirkung der Bergsteigerdörfer erstreckt sich auch auf das aktive Bemühen, das Ziel der nachhaltigen Entwicklung im Alpenraum zu verwirklichen. Die Förderung und Weiterentwicklung der Bergsteigerdörfer steht im Einklang mit den Durchführungsprotokollen der Alpenkonvention.

Ein Bergsteigerdorf zu sein bedeutet...

- ... Tourismus im Ort oder in der Region nachhaltig und naturnah zu denken. Alpinismus und das bewusste, ganzheitliche Naturerlebnis stehen dabei im Vordergrund. Das bedeutet auch, sich bei technischen Großerschließungen im Alpenraum zurückzuhalten.
- ... die prägenden Elemente der Kulturlandschaft erhalten (z.B. Almen, Bergwälder) und die Beziehungen von Produzenten und Konsumenten auf lokaler und regionaler Ebene stärken. So wird die Berglandwirtschaft gestärkt, die wiederum die Landschaft und ihre regionalen Besonderheiten pflegt.
- ... sich für Natur- und Landschaftsschutz einzusetzen und Schutzgebiete vor Ort zu unterstützen.
- ... sich für Erhalt und Verbesserung des öffentlichen Personenverkehrs einzusetzen, wobei besonders auf die Bedürfnisse von Gästen geachtet wird.
- ... eine Gemeindeentwicklung anzustreben, in der die Balance zwischen einer lokalen oder regionalen nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung in Einklang mit dem Schutz der Natur und gelebter Kultur steht. So können sich die Bergsteigerdörfer selbst treu und authentisch bleiben.
- ... die Alpenkonvention auf Gemeindeebene umsetzen und so zu einer nachhaltigen Entwicklung im Alpenraum beitragen.

Eckpunkte

- Das Netzwerk der Bergsteigerdörfer umfasst derzeit 28 Bergsteigerdörfer, mit der Aufnahme von Luče (Steiner Alpen, Slowenien) im September 2019 werden es 29.
- Die Initiative des Österreichischen Alpenvereins besteht seit 2008 und wurde 2016 zu einem grenzübergreifenden Projekt der Alpenvereine. Inzwischen wird das Projekt gemeinschaftlich von ÖAV, DAV, AVS, PSZ und CAI getragen.
- Die Grundsätze der Bergsteigerdörfer:
 - Nähe ohne Respektlosigkeit
 - Genuss auf hohem Niveau
 - Bewegung aus eigener Kraft
 - Anregung ohne Hektik
 - Belebtheit ohne Lärm

Rückfragen:

Österreichischer Alpenverein
Marion Hetzenauer, Projektkoordination Bergsteigerdörfer
Olympiastraße 37, 6020 Innsbruck T +43/512/59547-31
info@bergsteigerdoerfer.org